

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie<br>= Swiss journal of sociology |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Gesellschaft für Soziologie   |
| <b>Band:</b>        | 37 (2011)  |
| <b>Heft:</b>        | 3  |
| <b>Artikel:</b>     | Zur sozialen Lage von Landwirten in Europa : eine empirische Analyse                                   |
| <b>Autor:</b>       | Haunberger, Sigrid / Hadjar, Andreas / Hegi, Urs   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-814170">https://doi.org/10.5169/seals-814170</a>                |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zur sozialen Lage von Landwirten in Europa Eine empirische Analyse<sup>1</sup>

Sigrid Haunberger\*, Andreas Hadjar\*\* und Urs Hegi\*

### 1 Strukturwandel der Landwirtschaft in Europa: Problembeschreibung und Forschungsfrage

Die traditionellen ländlichen Lebensweisen befinden sich aufgrund von Modernisierungsprozessen in vielen Ländern Europas im Umbruch, ländliche Räume erfahren einen tiefgreifenden Wandel ihrer Erwerbs- und Sozialstruktur (Vonderach, 1990, 2001; Knappe und Müller, 2007; für eine mehr historische und ökonomische Entwicklungsperspektive siehe Lains und Pinilla, 2009). Ländliche Lebenswelten, so wird konstatiert, sind in eine tiefgreifende Krise geraten (Schmals und Voigt, 1986), Schlagzeilen wie «Bauern zwischen BSE, MKS und Biolandwirtschaft»<sup>2</sup> (Schridde und Fischer, 2001) oder verlustreiche Produktionsüberschüsse von Milch, Butter, Rindfleisch und Zucker (Glaeser, 1986) werden immer wieder in der Öffentlichkeit thematisiert.

Im Zuge der Modernisierung brachte der technische Fortschritt der Landwirtschaft durch Rationalisierungsprozesse viel Erleichterung, forderte aber auch seinen Tribut: Durch die Mechanisierung vieler Arbeits- und Produktionsabläufe hat die körperliche Belastung der Landwirte deutlich abgenommen. Eine dadurch gesteigerte Produktivität führte zur kontinuierlichen Vergrösserung landwirtschaftlicher Betriebe und zu einem langsamen Verschwinden von Kleinst- und Kleinbauernbetrieben. Das so genannte «Bauernsterben» bezeichnet einen Strukturwandel, der mit einem drastischen Rückgang an Arbeitskräften in der Landwirtschaft sowie einem rapiden Verschwinden landwirtschaftlicher Betriebe verbunden ist (Maier, 2005; vgl. Mau und Verwiebe, 2009). Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, dass in der Modernisierung hauptsächlich der Niedergang des Bauerntums und des Dorfes gesehen wurde (Kromka, 1990). Gerade in strukturschwachen ländlichen Gebieten werden der demographische Rückgang und sozioökonomische Abstieg sichtbar. Der Beschäftigungsrückgang in den ländlichen Gebieten führte zu Verarmung und Arbeitslosigkeit einerseits und zu Überalterung der Bevölkerung aufgrund von Abwanderungen und Geburtenrückgang andererseits (Lacquement, 2007).

\* Ehem. Universität Bern, Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Bildungssoziologie.  
\*\* Universität Luxemburg, FLSHASE.

1 Für hilfreiche Kommentare danken wir den anonymen Gutachtern dieser Zeitschrift.

2 BSE: Bovine spongiforme Enzephalopathie; MKS: Maul- und Klauenseuche.

Der hier aus makrosoziologischer Perspektive skizzierte strukturelle Wandel der Landwirtschaft in den europäischen Ländern während der letzten Jahrzehnte hat die bäuerliche Lebens- und Arbeitsweise massgeblich verändert (vgl. Mooser, 2000). Dies wirft die Frage auf, ob sich diese gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in den grundlegenden Orientierungen und Werthaltungen der Landwirte niedergeschlagen haben und wie sich diese von jenen anderer Berufsgruppen unterscheiden (vgl. Wiesinger, 2005, 165, 167). Befinden sich Bauern wirklich am Rande der Gesellschaft (Pongratz, 1987), nimmt die Landwirtschaft in unserer Gesellschaft eine randständige Stellung ein (Pongratz, 1988) und ist die gegenwärtige Situation der Landwirte tatsächlich durch eine neu empfundene Ausweglosigkeit gekennzeichnet (Pongratz, 1988)? Dieser Beitrag möchte am Beispiel ausgewählter Länder Europas die Frage beantworten, ob sich die Gegebenheiten in der Makrostruktur der Gesellschaft(en) in den Wahrnehmungen der Landwirte auf der individuellen Ebene niederschlagen. Betrachtet man den vergleichsweise kleinen, uneinheitlichen und relativ unsystematischen agrarsoziologischen Forschungsstand (Kromka, 1990, 7), könnte man meinen, dass es sich sogar um von der empirischen Sozialforschung «vergessene Bauern» (Giordano, 1989) handelt.

## 2 Die Lage der Bauern aus theoretischer Perspektive

Die Beantwortung der zentralen Forschungsfragen setzt zunächst die Verortung in einem übergreifenden theoretischen Rahmen voraus, der es ermöglicht, den makrosoziologischen Strukturwandel der Landwirtschaft mit der mikrosoziologischen Wahrnehmung der sozialen Lage der Landwirte im Sinne einer strukturindividualistischen Erklärung (Coleman, 1991) angemessen zu verbinden. Das ist freilich kein einfaches Unterfangen, mangelt es doch der Agrarsoziologie bis heute an einer einheitlichen und allgemein akzeptierten Sozialtheorie (Kromka, 1990, 8; vgl. auch Barlösius, 2003, 320). Hinsichtlich des Untersuchungsparadigmas kann die Forschungsfrage im Rahmen der international vergleichenden Sozialstrukturanalyse verortet werden.

### 2.1 Mikroebene: Beurteilung der eigenen sozialen Lage

Die leitende Fragestellung auf der Mikroebene lautet: *Wie unterscheidet sich die soziale Lage der Landwirte von derjeniger anderer Berufsgruppen?* Um die soziale Stellung, die soziale Lage von Landwirten im Vergleich zu anderen Berufsgruppen in der Gesellschaft zu bestimmen, wird auf das von Hradil (1983, 1987) entwickelte Lagenkonzept zurückgegriffen. Mit sozialer Lage bezeichnet Hradil (1987, 153) «typische Kontexte von Handlungsbedingungen, die vergleichsweise gute oder schlechte Chancen zur Befriedigung allgemein anerkannter Bedürfnisse gewähren». Es lassen sich mit der sozialen Lage drei Zielbereiche von Akteuren festmachen:

- a) *Traditionell ökonomische Bedürfnisse* (Wohlstand, Erfolg, Macht) wirken in Form von Geld, formaler Bildung, Berufsprestige und der formalen Machtstellung als Dimensionen ungleicher Lebensbedingungen.
- b) *Wohlfahrtsstaatliche Bedürfnisse* (Sicherheit, Entlastung, Gesundheit, Partizipation) wirken in Form von Arbeitslosigkeit- und Armutsrisken, sozialer Absicherung, Arbeitsbedingungen, Freizeitbedingungen, Wohnbedingungen, demokratischen Institutionen als Dimensionen ungleicher Lebensbedingungen.
- c) *Soziale Bedürfnisse* (Integration, Selbstverwirklichung, Emanzipation) wirken in Form von sozialen Beziehungen, sozialen Rollen und Diskriminierung/Privilegien als Dimensionen ungleicher Lebensbedingungen.

Zunächst wird aufgezeigt, wie die Berufsgruppe der Landwirte ihre soziale Lage bewertet. Diese erste Annäherung an das «bäuerliche Bewusstsein» (Schallberger, 1999) soll durch Forschungsbefunde untermauert werden, welche die soziale Position der Landwirte eher aus einer pessimistischen, randständigen Perspektive beschreiben (vgl. Pongratz, 1996).

### 2.1.1 Bauern – am Rande der Gesellschaft?

Pongratz (1987) erlangt in seiner explorativen Befragung von 40 bayerischen Vollerwerbslandwirten den Eindruck, der bäuerliche Berufsstand hätte ein angeschlagenes Selbstbewusstsein oder gar ein Bewusstsein gesellschaftlicher Randständigkeit. Bauern und Bäuerinnen würden zwar einerseits oft stolz und eigenwillig ihre Interessen verteidigen und sich voll Widerspruchsgeist gegen die Agrarpolitik wenden; andererseits ermittelt der Autor viele Anzeichen von Resignation: eine düstere Bewertung der Zukunftsperspektiven und Machtlosigkeit gegenüber dem wirtschaftlichen und politischen Geschehen, mit dem sich viele Bauern und Bäuerinnen bereits abgefunden haben. Als auffallendstes Ergebnis nennt Pongratz (1987, 532) das hohe Mass an Distanzierung der Landwirte im Verhältnis ihres Berufsstandes zur übrigen Gesellschaft.

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt Fliege (1998) mittels ethnologischer Feldforschung. Er konstatiert, dass die Zwänge der modernen arbeitsteiligen Gesellschaft auch vor Bauernfamilien nicht halt machen und resümiert, dass Bauern über soziale Isolation, Hektik und Stress klagen – ausgelöst durch moderne Technologien und wachsenden Konkurrenzdruck. Zudem sind die Landwirte, in einer Gesellschaft, die bäuerliche Lebensformen nicht mehr kennt, durch ein latentes Gefühl der Marginalisierung gekennzeichnet. Verbunden damit sind latente Ratlosigkeit und Existenzängste, die zum Resümee (eines befragten Landwirtes) führen: «Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen, die schwierigen Produktionsverhältnisse und eine ungewisse Zukunft beeinträchtigen den schönen Beruf» (Fliege, 1998, 269).

Mit ihren Fallstudien «Bauernfamilien im Modernisierungsprozess» weisen Hildenbrand et al. (1992, 64) auf das schwer zu bewältigende und widersprüchliche

Verhältnis von Tradition und Moderne in bäuerlichen Familien hin. Sie schlussfolgern, dass Familienbetriebe, die in der traditionell ökonomischen Tradition geführt werden, auf soziale Deprivation zusteuern und – um ihr Überleben zu sichern – gezwungen sind, sich zu Agrarunternehmen zu wandeln. Landwirte erleben den agrarstrukturellen Wandel als Krise, als unverschuldetes Schicksal, als persönliches Versagen (vgl. Breuer und Scheer, 1988). Auswertungen agrarsoziologischer Literatur zum Verhältnis von Landwirtschaft und Gesellschaft bestätigen, so Pongratz (1988, 50), «dass die Landwirtschaft in unserer Gesellschaft eine randständige Stellung einnimmt» und zwar nicht nur im ökonomischen, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Wahrgenommene Benachteiligungen können zu einer stärkeren Hinterfragung und Delegitimation der gesellschaftlichen Ordnung führen, wenn die Benachteiligten feststellen, dass sie von dieser Ordnung nicht profitieren (Hadjar, 2008). Das Gefühl der Randständigkeit der Bauern, das Ausdruck einer wahrgenommenen Desintegrationsproblematik ist, sollte sich entsprechend in einem geringen Vertrauen gegenüber der Gesellschaft und ihren Teilgruppen sowie Institutionen ausdrücken.

Aus den bisherigen Überlegungen lassen sich die ersten beiden Forschungshypothesen ableiten:

- › *Hypothese 1.1:* Das hohe Mass an Distanzierung der Landwirte zur übrigen Gesellschaft sowie die Klage über soziale Isolation findet ihren Ausdruck in einem geringeren sozialen Vertrauen im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen.
- › *Hypothese 1.2:* Die Machtlosigkeit der Landwirte gegenüber dem wirtschaftlichen und politischen Geschehen findet ihren Ausdruck in einem geringeren Vertrauen in Institutionen im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen.

Als weiterer Ausdruck der sozialen Lage der Landwirte wird im Folgenden das Augenmerk auf Werthaltungen im bäuerlichen Lebenszusammenhang – als Teil des bäuerlichen Bewusstseins – gelenkt.

### *2.1.2 Wertorientierungen im bäuerlichen Lebenszusammenhang*

Sozialen Werten kommen sowohl Rollen für die soziale Integration des Einzelnen in die Gesellschaft (Lockwood, 1979), als auch für das individuelle Verhalten zu, denn Werte haben eine «Ordnungsfunktion für die Selektion bei der Einstellungsbildung und bei der Entscheidung über Handlungsalternativen» (Maag, 1991, 23; vgl. Hadjar, 2004). Grundlage der Betrachtung der Werthaltungen bildet die Schwartzsche Wertetheorie (Schwartz, 1992), die ein Ordnungsprinzip für verschiedene Werthaltungen und damit auch einen Ansatz zur Komplexitätsreduktion beinhaltet. Im Wertekreis von Schwartz liegen miteinander konkurrierende Werte gegenüber, während sich komplementäre Typen, d. h. Werte, die sich hinsichtlich ihrer Ziele gleichzeitig verfolgen lassen, in unmittelbarer Nähe befinden (vgl. auch Hadjar, 2004; Welzel, 2008). Entsprechend werden nur vier zusammengefasste Werthaltungen beleuchtet, die jeweils aus verschiedenen Teilwerthaltungen zusammengesetzt sind:

Die Dimension des Hedonismus bezieht sich auf eine Betonung des Vergnügens und die Priorität von Genuss. Die Dimension Universalismus beinhaltet die Ziele der Gleichheit, des Schutzes der Natur und des Friedens (Universalismus) sowie eine Präferenz für soziale Beziehungen (Prosozialität). Personen, die besonders der Dimension Traditionalismus anhängen, haben einen starken Wunsch nach dem Erhalt von tradierten Abläufen und präferieren Gehorsam sowie gesellschaftliche und familiäre Sicherheit. Die Dimension Erfolg hingegen bezieht sich auf das Ziel, andere zu kontrollieren und zu beeinflussen (Macht) sowie eine ausgeprägte Erfolgsorientierung (Leistung).

Zu den traditionellen Bewertungsmustern im bäuerlichen Bereich zählen für Horsch (1988) die Arbeitskraft, die Gesundheit sowie Geld und Vermögen. Bäuerliche Werte und Massstäbe seien seit Jahrhunderten sehr stark an Arbeit orientiert, weil im Garten- und Ackerbau, im Wald und in der Viehzucht ein umfassendes Arbeitsvermögen und entsprechende Kenntnisse notwendig waren. Die Allgegenwart der Arbeit zeigt sich auch in Flieges (1998, 212) Befragung deutscher Vollerwerbslandwirte. Dass traditionelle Elemente der bäuerlichen Kultur in weiten Teilen der ländlichen Bevölkerung fest verankert sind, belegen Brüggemann und Riehle (1986) in ihrer kulturanthropologischen Dorfstudie: Zu den bäuerlichen Haltungen gehören eine Omnipräsenz von Arbeit, die Regelhaftigkeit der Zeitwahrnehmung, die Orientierung an Hof und Besitz sowie ein Misstrauen gegenüber der Einflussnahme von aussen.

Als Kardinaleigenschaften der bäuerlichen Bevölkerung nennt Pevetz (1991) vier Merkmale: Schicksalsfestigkeit, Familiensinn, Sparsamkeit und Dauerhaftigkeit.

Typischerweise werden Bauern überwiegend konservative Werte zugeordnet: Naturverbundenheit, Denken in Generationen, Zucht und Sitte, Fleiss, Bodenständigkeit, Religiosität, Beharrlichkeit, Unbestechlichkeit, Sicherheitsdenken, Stärke und Gesundheit, Beständigkeit, Ordnungssinn, Strebsamkeit, Bescheidenheit, Selbstgenügsamkeit, Ganzheitlichkeit, Zähigkeit usw. (Grüner, 1977; vgl. auch Hradil, 2005, 435).

Trotz Modernisierungseinflüssen weisen Forschungsbefunde überwiegend auf den Fortbestand traditioneller bäuerlicher Denk- und Verhaltensmuster hin (Pongratz, 1996, 346). Bauernfamilien, so Pongratz (1991, 241), haben offensichtlich einen besonders holprigen Modernisierungsweg zurückgelegt, was heisst, dass die immer noch als traditionsorientiert geltenden bäuerlichen Familien mehr an sozialer Veränderung erfahren und bewältigt haben als jede andere Bevölkerungsgruppe. Es kann vermutet werden, «dass die bäuerliche Bevölkerung ihren eigenen Modernisierungsweg gegangen ist, indem sie sich den Anforderungen der modernen Industriegesellschaft nicht verweigert, aber auch ihre kulturellen Traditionen nicht ohne weiteres aufgegeben hat» (Pongratz, 1991, 238). Hieraus wird Forschungshypothese 2 abgeleitet:

- › *Hypothese 2:* Landwirte haben, im Vergleich zu anderen Berufsgruppen und trotz Modernisierungseinflüssen, ihre traditionellen bäuerlichen Denk- und Verhaltensmuster aufrechterhalten (was sich besonders im Wert Traditionalismus zeigen sollte).

## 2.2 Makroebene: Einfluss der Wohlfahrtsstaaten auf die soziale Lage

Zu fragen ist nun, inwieweit diese Distinktion der Bauern in allen (europäischen) Gesellschaften gleichermassen zu konstatieren ist oder ob es gesellschaftsspezifische Ausprägungen gibt. Entsprechend lautet die leitende Fragestellung auf der gesellschaftlichen Ebene: *Inwiefern wird die soziale Lage der Landwirte von Charakteristika der Wohlfahrtsstaaten beeinflusst?* Zwar mag es auf den ersten Blick so erscheinen, dass Wohlfahrtsstaatstypen und die Landwirtschaft recht wenig miteinander zu tun haben, dennoch könnte man erwarten, dass sich der Wohlfahrtsstaatstypus indirekt besonders durch den Grad der Subventionierungen von Landwirtschaft auf die Lage der Landwirte auswirkt. Denn auf der Makroebene steuern Wohlfahrtsstaaten wirtschaftliche und gesellschaftliche Abläufe und stellen Ressourcen für ihre Mitglieder bereit; wohlfahrtsstaatliche Regulierungen haben damit Auswirkungen auf die Entstehung und den Wandel von Sozialstrukturen und schliesslich auch auf das Leben bzw. die soziale Lage von Landwirten.<sup>3</sup>

Betrachtet man die Europäische Union (EU) wird man schnell feststellen, dass es *den* europäischen Wohlfahrtsstaat nicht gibt. Selbst in jenen Ländern der EU, die eine vergleichbare wirtschaftliche Leistungskraft aufweisen, dominieren ganz verschiedene Wohlfahrtregimes. Differenzen bestehen in institutionellen Ausgestaltungen, den abgedeckten Risiken und Problemfeldern, den Regulierungs-, Leistungs- und Finanzierungsprinzipien, der Rechtsstellung der Empfänger sowie den Leistungsniveaus und -voraussetzungen (Bäcker et al., 2008, 49). Eine Schlüsselfunktion zur wohlfahrtsstaatlichen Unterstützung der Landwirtschaft haben nationale Fördermassnahmen (z. B. zinsverbilligte Kredite), EU-Programme zur Entwicklung der ländlichen Räume, sowie Direktzahlungen.

Die Vielfalt wohlfahrtsstaatlicher Arrangements der einzelnen Länder soll durch den Rückgriff auf eine Erweiterung der Typologie von Esping-Andersen (1990) systematisiert werden,<sup>4</sup> die in einem modifizierten Zuschnitt auch im Rahmen des Globalisierungsprojekts von Blossfeld et al. (2009) zur Anwendung kam. Der für die Landwirtschaft entscheidende Modernisierungsprozess<sup>5</sup> verläuft entlang der starken

3 Es wird davon ausgegangen, dass die soziale Lage der Landwirte durch wohlfahrtsstaatliche Rahmenbedingungen zwar beeinflusst wird, aber keinesfalls gänzlich von diesen geprägt ist.

4 Den Autoren ist bewusst dass das Konzept der Wohlfahrtsstaatsregime von Esping-Andersen aus verschiedenen Gründen kritisiert wurde. Dabei wurde vor allem auf die Inkonsistenz zwischen den drei Idealtypen und der empirischen Realität hingewiesen. Ferner wird beanstandet, dass sich eine Gleichsetzung der Idealtypen mit den Realtypen schwierig gestaltet, da es Mischtypen gibt und Länder, in denen die Klassifizierungsmerkmale nicht stark ausgeprägt sind (vgl. Mau und Verwiebe, 2009, 58–59).

5 Durch eine umfassende technische und betriebswirtschaftliche Modernisierung der Landwirtschaft

Marktintegration der Landwirtschaft: Moderne Landwirte sind heute stärker denn je Agrarunternehmer, die vom Markt abhängig sind – zum Beispiel im Hinblick auf schwankende Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Ausgehend davon, dass die Bereitschaft staatlicher Bürokratien zu einkommenssichernden Zahlungen sich zwischen den unterschiedlichen Wohlfahrtsstaaten an der sonst im Bezug auf abhängige Arbeitnehmer gängigen Praxis orientiert, werden Typen kapitalistischer bzw. postsozialistischer Wohlfahrtsstaaten nach der Marktunabhängigkeit ihres gesellschaftlichen Lebens unterschieden («De-Kommodifizierung»). Die Extrempunkte in der klassischen Typologie sind dabei die stark vom Markt beeinflussten liberalen Wohlfahrtsstaaten (USA) und die in ihrem gesellschaftlichen Leben wenig vom Markt abhängigen sozialdemokratischen oder egalitären Wohlfahrtsstaaten (Skandinavien). Ergänzt wird diese Betrachtung um eine historisch-politische Perspektive. Nordische Wohlfahrtsstaaten stellen eine tragfähige Koalition aus Sozialdemokratie und Agrarpolitik dar, in denen Agrarpolitik eine wichtige Rolle spielt und damit die Vertretung agrarischer Interessen besondere Berücksichtigung findet (vgl. Manow, 2007, 420–421). Vor diesem Hintergrund ist zu berücksichtigen, dass sich der von den Landwirten mit ausgehandelte sozialdemokratische Wohlfahrtsstaat vermutlich näher an der Lebenssituation der Landwirte befindet.

Zwischen beiden Extrempolen liegt der konservative Wohlfahrtsstaatstyp (Deutschland); da dieser massiv am Paradigma der industriellen Produktion mit ihrer Rolle der Gewerkschaften orientiert ist, dürfte dieser Typus deutlich weiter von der Entstehung der Lebenssituation der Landwirte entfernt sein. In konservativen Wohlfahrtsstaaten ist der Arbeitsmarkt stärker reguliert, es besteht ein ausgeprägtes Sozialversicherungssystem, gleichzeitig findet eine Zementierung sozialer Ungleichheit statt. Ähnliches gilt für die familienorientierten Staaten, die eine große Schnittmenge mit den ehemaligen Diktaturen in Südeuropa (Spanien, Portugal, Griechenland) aufweisen.

Eine weitere – wenngleich sehr heterogene – Kategorie bilden die postsozialistischen Wohlfahrtsstaaten; diese sind geprägt vom Übergang der staatlichen Allzuständigkeit zu einer gemischten Wohlfahrtsproduktion.<sup>6</sup> Dem ehemals sozialistischen System der Landwirtschaft in Form von Kollektivwirtschaft und den Staatsgütern

---

sollte diese an industriell-städtische Entwicklungen angepasst werden; städtisch-industrielle Werte und Normen würden auch zur Grundlage einer bäuerlichen Lebensführung (vgl. Pongratz, 1988, 1996; oder den frühen Beitrag von Kötter, 1958). Gab es Schwierigkeiten in diesem Prozess, wurden diese in erster Linie auf «das rückständige Denken der bäuerlichen Bevölkerung» geschoben (Pongratz, 1988, 49).

6 Kollmorgen (2009) unterscheidet a) neoliberal-sozialdemokratische Systeme, in denen der Markt einen hohen Stellenwert hat, in denen aber residuale Egalisierungseffekte durch Armutsbegrenzung bestehen (z.B. Estland, Litauen), b) rudimentär-staatspaternalistische Systeme, in denen die Wirtschaft durch den Staat gelenkt wird und ein höheres Mass an sozialer Sicherheit gewährleistet wird (z.B. Russland, Ukraine), und c) staatsgeleitete konservative Wohlfahrtsstaaten in denen dem Staat eine ausgeprägte Fürsorgefunktion zukommt, dennoch aber eine dynamische Wirtschaftsordnung besteht (z.B. Tschechien, Slowakei).

kommt eine besondere Bedeutung zu, da ein überaus rationelles landwirtschaftliches System geschaffen wurde, das die Produktivität der landwirtschaftlichen Produktion sicherte (Lehrbuch der politischen Ökonomie, 2011). Besonders die Länder Ostmitteleuropas, vor allem Polen, kämpfen noch mit der keineswegs abgeschlossenen Transformation ihrer Volkswirtschaft, die besonders in Ländern mit grossem Agrarsektor mit Arbeitsmarktproblemen verbunden ist (Merkel, 2007, 238–239).

Vor diesem Hintergrund lassen sich drei weitere Forschungshypothesen ableiten:

- › *Hypothese 3.1:* Je modernisierter ein Land ist, d. h. je marktabhängiger die Landwirtschaft in diesem Land ist, desto schlechter sollte sich die soziale Lage der Landwirte gestalten.
- › *Hypothese 3.2:* Speziell das skandinavische (sozialdemokratische) Wohlfahrtsstaatssystem unterstützt Landwirte, weil es auf eine Allianz aus Landwirten und Sozialdemokratie zurückgeht. Dies sollte sich besonders positiv auf die soziale Lage auswirken.
- › *Hypothese 3.3:* Aufgrund des noch nicht abgeschlossenen Transformationsprozesses in postsozialistischen Ländern sollte die soziale Lage der Landwirte hier schlechter als in stark modernisierten Ländern sein.

### 3 Datengrundlage und Variablenbeschreibung

#### 3.1 Der European Social Survey (ESS)

Als europäische Datengrundlage, in der sich Landwirte identifizieren lassen, wird der European Social Survey (ESS) genutzt, der sowohl Länder der Europäischen Union wie Deutschland und Tschechien, als auch assoziierte Länder wie die Schweiz beinhaltet. Der ESS ist eine repräsentative sozialwissenschaftliche Bevölkerungsumfrage, die mittels eines einheitlichen Fragebogens soziale und politische Einstellungen von Bürgerinnen und Bürgern aus über 20 verschiedenen europäischen Ländern untersucht. Ziel ist es, den Zusammenhang zwischen den im Wandel befindlichen sozialen und politischen Institutionen und den Einstellungen, Überzeugungen und Verhaltensmustern der Bevölkerungen der europäischen Länder zu beschreiben und zu erklären (vgl. Neller, 2004).

#### 3.2 Zur Auswahl der europäischen Länder

Die Auswahl der in die Analyse einbezogenen Länder folgte zunächst forschungspraktischen und methodischen Kriterien. Da der Anteil an Landwirten in einzelnen Ländern – und damit die Fallzahl im Hinblick auf die statistischen Analysen – sehr klein ist, wurden die vier Wellen des ESS gepoolt. Durch das Poolen der Daten entsteht ein zeitlicher Aspekt, der in den Analysen durch eine auf der Makroebene

integrierte Periodenvariable (ESS-Welle) kontrolliert wird. Als methodisches Auswahlkriterium wird die Fallzahl hinsichtlich der Landwirte herangezogen; denn wenn Landwirte mit anderen Berufskategorien verglichen werden, ist eine entsprechende Fallzahl bezüglich der in der Landwirtschaft tätigen Personen erforderlich, insbesondere um multivariate Analysen durchführen zu können. Die Ergebnisse beziehen sich somit auf zusammengefügte Daten, die zwischen 2002 und 2008 erhoben wurden. Inkludiert wurden jedoch nur die Länder, die zu allen vier Befragungswellen am ESS teilgenommen haben. Damit reduziert sich die Zahl der untersuchten Gesellschaften auf 13 Länder. Die Länderauswahl entspricht hinsichtlich ihrer Heterogenität bezüglich bestimmter Makroebenenmerkmale auch inhaltlichen Kriterien, wie sie Ebbinghaus (2005) empfiehlt. So wurde eine Diversität im Hinblick auf den Anteil der Beschäftigten im Agrarsektor sowie der Wohlfahrtsstaatstypen (kategorisiert nach Blossfeld et al., 2009) angestrebt (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1 Länderauswahl nach Wohlfahrtsstaat-Typ und Anzahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft

| Land           | Wohlfahrtsstaat-Typ | Stichprobengröße Land<br>(N = 81250) | Berufsgruppe Landwirte<br>(n = 2723) |
|----------------|---------------------|--------------------------------------|--------------------------------------|
| Belgien        | konservativ         | 5903                                 | 122                                  |
| Dänemark       | sozialdemokratisch  | 5229                                 | 83                                   |
| Deutschland    | konservativ         | 9542                                 | 278                                  |
| Finnland       | sozialdemokratisch  | 6406                                 | 438                                  |
| Frankreich     | konservativ         | 6209                                 | 117                                  |
| Großbritannien | liberal             | 7452                                 | 84                                   |
| Norwegen       | sozialdemokratisch  | 5659                                 | 129                                  |
| Polen          | postsozialistisch   | 5792                                 | 535                                  |
| Portugal       | familienorientiert  | 6246                                 | 221                                  |
| Schweden       | sozialdemokratisch  | 5928                                 | 123                                  |
| Schweiz        | liberal             | 6852                                 | 227                                  |
| Slowenien      | postsozialistisch   | 4240                                 | 71                                   |
| Spanien        | familienorientiert  | 5792                                 | 304                                  |

Hinweis: ESS, eigene Berechnung.

Die hier beschriebenen Wohlfahrtsstaatregimes werden in den empirischen Analysen als Makrovariablen berücksichtigt (Referenzkategorie bilden stets liberale Wohlfahrtsstaaten, wie sie Grossbritannien und die Schweiz darstellen);<sup>7</sup> im Folgenden werden die zusätzlichen unabhängigen und abhängigen Variablen der empirischen Analysen vorgestellt.

7 Es bestehen Diskussionen darüber, ob die Schweiz nach wie vor als liberaler Wohlfahrtsstaat klassifiziert werden kann oder sich immer mehr zu einem konservativen Wohlfahrtsstaat wandelt (vgl. Nollert, 2007).

### 3.3 Deskriptionen der unabhängigen Variablen

Als unabhängige Variablen fungieren sowohl individuelle Merkmale, die im Rahmen des ESS erhoben wurden, als auch Makroebenenmerkmale, die dem Datensatz zugespielt wurden.

*Berufsklassifikation nach ISCO-88 COM.* Für die Klassifikation der Berufe wurde die «International Standard Classification of Occupations» (ISCO-88 COM) genutzt. Diese Standardklassifikation, die speziell auf die Belange der Europäischen Gemeinschaft ausgerichtet ist, ermöglicht es, Bevölkerungs- und Arbeitsmarktstatistiken international zu vergleichen. Gegliedert ist diese hierarchische Beruffssystematik in 10 Berufshauptgruppen, 28 Berufsgruppen, 116 Berufsuntergruppen und 390 Berufsgattungen (vgl. International Labour Office, 1990).

Um Landwirte als eigenständige Berufsgruppe abgrenzen zu können, nähern wir uns der sozialen Lage der Landwirte aus einer klassentheoretischen Perspektive. Ausgehend von der Marxschen Generalthese, dass die Klassenzugehörigkeit das Handeln und das Bewusstsein der Menschen – und damit individuelle Einstellungen und Verhaltensmuster der Menschen – prägt (Weeden und Grusky, 2005), wird das Klassenmodell von Erikson et al. (1979) zugrunde gelegt. Obwohl gegen dieses Klassenmodell Einwände bestehen<sup>8</sup> und auch andere Klassenmodelle existieren (z.B. von Wright, 2005), wird es in der international vergleichenden empirischen Sozialforschung am häufigsten verwendet. Für die vorliegenden Analysen wurden die ISCO-Berufshauptgruppen aus methodischen Gründen in einem vereinfachten Goldthorpe-Klassenschema in 5 Kategorien zusammengefasst (siehe Tabelle 2, vgl. Erikson und Goldthorpe, 1992).

Die Berufshauptgruppe 10 (Soldaten) wurde von den Analysen ausgeschlossen, ebenso nicht arbeitstägige Personen. Referenzgruppe bilden stets die in der Landwirtschaft tätigen Personen, die im Schema von Erikson und Goldthorpe (1992) eine Klassenlage bilden und in der ISCO-Berufshauptgruppe 6 (Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei) zusammengefasst sind. Diese Kategorie umfasst folgende Berufe: Gärtner und Ackerbauern, Tierwirtschaftliche und verwandte Berufe, Ackerbauern und Tierzüchter/-halter, Forstarbeitskräfte und verwandte Berufe, Fischer, Jäger und Fallensteller).

*Kaufkraftbereinigtes Bruttoinlandprodukt pro Kopf (BIP).* Als makrostrukturelle Differenzierung des europäischen Sozialraums wird das kaufkraftbereinigte Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf dem Datensatz für jede Erhebungswelle des ESS (2002, 2004, 2006, 2008) zugespielt. Der Index des BIP in Kaufkraftstandards (KKS) pro Kopf wird dabei relativ zum Durchschnitt der Europäischen Union (EU-27), der auf 100 gesetzt ist, ausgedrückt. Diese unterschiedlichen Wohlstands niveaus

<sup>8</sup> In der deutschsprachigen Soziologie wird vom Ende der Strukturierung durch Klassen und Schichten gesprochen (vgl. Rössel, 2009, 142–147), was infrage stellt, ob es eine durch Klassen strukturierte vertikale Dimension sozialer Ungleichheit überhaupt noch gibt (vgl. auch Hradil, 1987; Wright, 2005). Aktuelle Befunde für Deutschland zeigen jedoch, dass sich die Gesellschaft nicht «jenseits von Stand und Klasse» befindet (Becker und Hadjar, 2010).

Tabelle 2 Gruppierung der Berufshauptgruppen (vereinfachtes Goldthorpe-Klassenschema)

|   |                                 |
|---|---------------------------------|
| Berufshauptgruppe 1: Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft | Dienstklasse                    |
| Berufshauptgruppe 2: Wissenschaftler (Akademiker)   |                                 |
| Berufshauptgruppe 3: Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe   | Angestellte                     |
| Berufshauptgruppe 4: Bürokräfte, kaufmännische Angestellte  |                                 |
| Berufshauptgruppe 5: Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten   |                                 |
| <i>Berufshauptgruppe 6: Fachkräfte in der Landwirtschaft und Fischerei</i>  | Referenzkategorie               |
| Berufshauptgruppe 7: Handwerks- und verwandte Berufe  | Facharbeiter, gelernte Arbeiter |
| Berufshauptgruppe 8: Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer   |                                 |
| Berufshauptgruppe 9: Hilfsarbeitskräfte   | Un- und angelernte Arbeiter     |

Hinweis: eigene Darstellung.

beziehen sich nicht nur auf Einkommen, sondern schlagen auf andere Faktoren der Lebensqualität – Zugang zur sozialen Sicherung, Wohn- und Arbeitsqualität – durch (Mau, 2004; Mau, 2006, 126).

*Arbeitslosenquote.* Auch die Arbeitslosenquote wurde dem Datensatz für jede Erhebungswelle des ESS (2002, 2004, 2006, 2008) zugespielt. Arbeitslose umfassen dabei Personen im Alter zwischen 15 und 74 Jahren, die zum Zeitpunkt der Erhebung arbeitslos gemeldet waren.

*Anteil Beschäftigte in der Landwirtschaft.* Als Indikator für die Verbreitung der Landwirtschaft als Erwerbstätigkeit in den verschiedenen Ländern wurde die Variable «Anteil Beschäftigte in der Landwirtschaft» gebildet. Diese Variable indiziert indirekt auch den Grad der Modernisierung eines Landes, insofern dieser als mit dem Industrialisierungsgrad korrespondierend verstanden wird. Auch diese Variable wurde dem Datensatz für jede Erhebungswelle des ESS (2002, 2004, 2006, 2008) zugespielt. Die Kennzahlen aller Indikatoren der Makroebene werden zusammenfassend in Tabelle 3 im Ländervergleich dargestellt.

Als Kontrollvariablen auf der individuellen Ebene werden zusätzlich das *Geschlecht* (51.3% Frauen und 48.7% Männer) sowie das *Alter* der Befragten (es wurden nur Personen zwischen 21 und 85 Jahren in die Analysen einbezogen,  $M = 50.68$ ,  $SD = 16.25$ ) in den empirischen Analysen berücksichtigt. Zusätzlich wird das *Haushaltsnettoeinkommen* als objektive Größe der sozialen Lage inkludiert. Im ESS wurde das monatliche Haushaltsnettoeinkommen in Einkommensperzentilen kodiert. Das erste Perzentil enthält 10% der Haushalte mit Niedriggekommen.

Tabelle 3 Zentrale Indikatoren der Makroebene im Ländervergleich  
(nach ESS-Erhebungsjahr)

| Welle           | ESS 1 (2002) |     |      | ESS 2 (2004) |     |      | ESS 3 (2006) |     |      | ESS 4 (2008) |     |      |
|-----------------|--------------|-----|------|--------------|-----|------|--------------|-----|------|--------------|-----|------|
|                 | BL           | BIP | AQ   |
| Belgien         | 1.8          | 125 | 7.5  | 2.2          | 121 | 8.4  | 2.0          | 118 | 8.2  | 1.8          | 115 | 7.0  |
| Dänemark        | 3.2          | 128 | 4.6  | 3.3          | 126 | 5.5  | 3.1          | 124 | 3.9  | 2.8          | 123 | 3.3  |
| Deutschland     | 2.5          | 115 | 8.6  | 2.4          | 116 | 10.3 | 2.3          | 116 | 10.3 | 2.2          | 116 | 7.5  |
| Finnland        | 5.5          | 115 | 9.0  | 5.0          | 116 | 8.8  | 4.7          | 114 | 7.6  | 4.6          | 118 | 6.3  |
| Frankreich      | 4.1          | 116 | 8.9  | 3.9          | 110 | 8.9  | 3.7          | 109 | 8.8  | 3.1          | 107 | 7.4  |
| Grossbritannien | 1.4          | 120 | 5.1  | 1.3          | 124 | 4.6  | 1.4          | 120 | 5.3  | 1.4          | 115 | 5.3  |
| Norwegen        | 3.0          | 155 | 3.9  | 3.0          | 164 | 4.4  | 3.0          | 183 | 3.4  | 2.0          | 189 | 2.6  |
| Polen           | 19.6         | 48  | 19.9 | 17.6         | 51  | 19.0 | 15.8         | 52  | 13.8 | 14.0         | 56  | 7.1  |
| Portugal        | 12.5         | 80  | 5.0  | 12.1         | 77  | 6.7  | 11.7         | 79  | 7.7  | 11.5         | 78  | 7.6  |
| Schweden        | 2.5          | 122 | 5.2  | 2.5          | 126 | 6.5  | 2.2          | 123 | 7.0  | 2.1          | 122 | 6.1  |
| Schweiz         | 3.8          | 140 | 2.9  | 3.6          | 135 | 4.3  | 3.5          | 136 | 4.0  | 3.5          | 143 | 3.4  |
| Slowenien       | 9.7          | 82  | 6.3  | 9.8          | 86  | 6.3  | 9.6          | 88  | 6.0  | 4.0          | 91  | 4.4  |
| Spanien         | 6.0          | 100 | 11.4 | 5.5          | 101 | 11.0 | 4.8          | 104 | 8.5  | 4.3          | 103 | 11.3 |

Hinweis:

BL: Beschäftigte in der Landwirtschaft in Prozent. Quelle: European Commission 2009; für die Schweiz: Bundesamt für Landwirtschaft – persönliche Korrespondenz, für Norwegen: Statistics Norway – persönliche Korrespondenz.

BIP: Index des kaufkraftbereinigten BIP pro Kopf (EU-27 = 100); Quelle: Eurostat, 2011.

AQ: Arbeitslosenquote (Quelle: OECD, 2011).

### 3.4 Deskription der abhängigen Variablen<sup>9</sup>

Das Konzept der sozialen Lage von Hradil (1987) wurde über verschiedene Dimensionen operationalisiert: a) die Dimension der traditionellen ökonomischen und wohlfahrtsstaatlicher Bedürfnisse (materieller Ressourcen: Geldsorgen/Angst vor Arbeitslosigkeit/die Einschätzung, dass der Staat Einkommensungleichheit reduzieren sollte) und b) die Dimension sozialer Bedürfnisse (Werthaltungen: Traditionalismus, Universalismus, Hedonismus und Erfolg); soziales Vertrauen und Vertrauen in Institutionen (eine zusammenfassende Übersicht findet sich in Tabelle 4).

*Soziales Vertrauen.* Die additive Skala wurde aus drei Items gebildet. Auf einer bipolaren Antwortskala von (0) bis (10) sollten Befragte jeweils einschätzen, wie stark sie anderen Menschen vertrauen: den meisten Menschen kann man vertrauen (0) bis man kann nicht vorsichtig genug sein (10), die meisten Menschen wollen einen ausnutzen (0) bis die meisten Menschen versuchen fair zu sein (10), die meisten

<sup>9</sup> Um einen hohen Fallzahlverlust der Stichprobe zu vermeiden, wurden für die Variablen Geldsorgen, Angst vor Arbeitslosigkeit und das Haushaltsnettoeinkommen multiple Imputationen vorgenommen (externe Variable: Lebenszufriedenheit; 5 Imputationen).

Menschen sind überwiegend hilfsbereit (0) bis die meisten Menschen schauen nur auf sich selbst (10). Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.753. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt liegt bei 5.38 ( $SD = 0.92$ ), für Landwirte bei 5.13 ( $SD = 2.04$ ).

*Vertrauen in Institutionen.* Diese additive Skala besteht aus sechs Items. Befragte sollten auf einer Antwortskala von «überhaupt kein Vertrauen» (0) bis «komplettes Vertrauen» (10) angeben, wie viel Vertrauen sie in folgende Institutionen haben: in das Parlament des Landes, in das Rechtssystem, in die Polizei, in Politiker, in politische Parteien, in das Europäische Parlament sowie in die Vereinten Nationen. Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.894. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt liegt bei 4.89 ( $SD = 1.86$ ), für Landwirte bei 4.72 ( $SD = 1.93$ ).

*Geldsorgen.* Die Befragten sollten die Frage «Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass es innerhalb der nächsten 12 Monate Zeiten gibt, während derer Sie nicht genügend Geld für grundlegende Haushaltsbedürfnisse haben?» beantworten. Die Antwortmöglichkeiten liegen zwischen «überhaupt nicht wahrscheinlich» (1) bis «sehr wahrscheinlich» (4). Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt liegt bei 2.02 ( $SD = 0.89$ ), für Landwirte bei 2.09 ( $SD = 0.92$ ).

*Angst vor Arbeitslosigkeit.* Die Befragten sollten eine Antwort auf die Frage finden: «Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass Sie in den kommenden Monaten arbeitslos werden?» Die Antwortmöglichkeiten lagen zwischen «sehr wahrscheinlich» (4) und «überhaupt nicht wahrscheinlich» (1). Der Mittelwert der umgepolten Variable liegt für die Stichprobe insgesamt bei 1.63 ( $SD = 0.88$ ), für Landwirte bei 1.58 ( $SD = 0.87$ ). Dabei soll die Angst vor Arbeitslosigkeit auch als Proxyvariable für eine «allgemeine Überlebensangst» verstanden werden.

*Negative Bewertung von Einkommensungleichheit.* Hinsichtlich ihrer Meinung zum Wohlfahrtsstaat sollten die Befragten schliesslich die Aussage «Der Staat sollte Massnahmen ergreifen um Einkommensunterschiede zu verringern» bewerten. Die Antwortmöglichkeiten reichen von «stimme stark zu» (5) bis «lehne stark ab» (1). Der Mittelwert der umgepolten Variable liegt für die Stichprobe insgesamt bei 3.78 ( $SD = 1.05$ ) für Landwirte bei 3.97 ( $SD = 0.95$ ).

*Werthaltungen.* Zur Abfrage der Werthaltungen wurden den Befragten 21 Personen beschrieben, die sie dann in Bezug auf deren Ähnlichkeit mit sich selbst bewerten mussten. Es wurde eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse, Varimax-Rotation) durchgeführt. Die Antwortmöglichkeiten reichten von «(Diese Person) ist mir sehr ähnlich» (6) bis «ist mir überhaupt nicht ähnlich» (1). Es kristallisieren sich vier Faktoren heraus, die im Weiteren einer Reliabilitätsanalyse unterzogen wurden:

- 1 *Traditionalismus*: Auf diesen Faktor laden die sechs Items «sich korrekt verhalten», «Befolgung von Regeln», «Traditionen und Bräuchen folgen», «in sicherer Umgebung wohnen», «Zurückhaltung und Bescheidenheit» sowie «Staat soll Sicherheit gewährleisten». Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.728. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt für diesen Faktor beträgt 4.23 (SD = 0.84), für Landwirte 4.48 (SD 0.83).
- 2 *Universalismus*: Fünf Items wie «Verständnis für andere Menschen», «Loyalität gegenüber Freunden», «Umweltschutz», «anderen Menschen helfen» und «alle Menschen gleich behandeln» laden auf diesen Faktor. Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.713. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt für diesen Faktor beträgt 4.85 (SD = 0.67), für Landwirte 4.76 (SD = 0.71).
- 3 *Hedonismus*: Diesen Faktor bilden vier Items wie «Spass haben», «sich etwas gönnen», «Abwechslung wichtig» sowie «Abenteuer und Risiken gehören zum Leben». Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.753. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt für diesen Faktor beträgt 3.73 (SD = 1.00), für Landwirte 3.34 (SD = 1.09).
- 4 *Erfolg*: Dieser Faktor setzt sich aus folgenden vier Items zusammen: «bewundert werden für Fähigkeiten», «Erfolg haben», «viel Geld haben», sowie «Respekt haben, Kontrolle ausüben». Die Reliabilitätsanalyse ergab ein zufriedenstellendes Cronbachs Alpha von 0.708. Der Mittelwert der Stichprobe insgesamt für diesen Faktor beträgt 3.43 (SD = 0.96), für Landwirte 3.34 (SD = 1.00).

Tabelle 4 Zusammenfassung der abhängigen Variablen

| Abhängige Variablen                                   | Gesamt<br>Mean (SD) | Landwirte<br>Mean (SD) |
|---|---------------------|------------------------|
| Soziales Vertrauen (0–10)                             | 5.38 (1.87)         | 5.13 (2.04)            |
| Vertrauen in Institutionen (0–10)                     | 4.89 (1.86)         | 4.72 (1.93)            |
| Angst vor Arbeitslosigkeit (1–4)                      | 1.63 (0.88)         | 1.58 (0.87)            |
| Geldsorgen (1–4)                                      | 2.02 (0.89)         | 2.09 (0.92)            |
| Staat soll Einkommensungleichheit<br>reduzieren (1–5) | 3.78 (1.05)         | 3.97 (0.95)            |
| Werthaltungen (Schwartz) (1–6)                        |                     |                        |
| Traditionalismus                                      | 4.23 (0.84)         | 4.48 (0.83)            |
| Universalismus  | 4.85 (0.67)         | 4.76 (0.71)            |
| Hedonismus  | 3.73 (1.00)         | 3.34 (1.09)            |
| Erfolg  | 3.43 (0.96)         | 3.34 (1.00)            |
| N   | 81250               | 2723                   |

Hinweis: ESS, eigene Berechnung, höhere Werte bedeuten stärkere Zustimmung.

## 4 Empirische Analysen

Für die vorliegende Datenstruktur empfiehlt sich die Anwendung von Mehr-ebenenmodellen, da die Berufsgruppe der Landwirte (Ebene 1) eingebettet in die entsprechenden Länder (Ebene 2) betrachtet wird. Zur Schätzung der Modelle wird das Programm HLM (Bryk und Raudenbush, 1992) verwendet. Es werden Zwei-Ebenen-Modelle berechnet; zunächst Modelle mit fixen Effekten («random intercept only»), anschliessend Interaktionsmodelle («slope as outcome»).

Als abhängige Variablen werden gemäss dem Lagenkonzept Geldsorgen, Angst vor Arbeitslosigkeit, die Einschätzung, dass der Staat Einkommensungleichheit reduzieren sollte (Dimension der traditionellen ökonomischen und wohlfahrtsstaatlicher Bedürfnisse) sowie die Werthaltungen Traditionalismus, Universalismus, Hedonismus und Erfolg, das soziale Vertrauen und Vertrauen in Institutionen (Dimension sozialer Bedürfnisse) in die Modelle integriert.

Als unabhängige Variablen sind auf der Ebene der Gesellschaften die ESS-Welle (als Proxy der zeitlichen Veränderung), der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft (als Proxy des Modernisierungsgrades eines Landes), das kaufkraftbereinigte Bruttoinlandprodukt pro Kopf, die Arbeitslosenquote und der Wohlfahrtsstaatstyp nach Blossfeld et al. (2009) in die Modelle integriert. Auf der individuellen Ebene werden die Berufsgruppe sowie das Haushaltsnettoeinkommen, das Alter und das Geschlecht als Kontrollvariablen berücksichtigt. Schliesslich wird jeweils der Likelihood-Ratio- $\chi^2$ -Test, das McFadden-Pseudo-R<sup>2</sup> sowie der Random Part für die einzelnen Modellschätzungen berichtet.

### 4.1 Zur sozialen Lage der Landwirte – Mehrebenenmodelle

In einem jeweils ersten Modell werden die einzelnen Einflussgrössen analysiert, ohne Interaktionen zwischen der gesellschaftlichen und der individuellen Ebene in Betracht zu ziehen (siehe Tabelle 5, Anhang). Aus diesem Grunde werden die Makroebeneninflüsse auch erst an späterer Stelle detailliert interpretiert. In Hypothese 1.1 wurde hinsichtlich der Dimension sozialer Bedürfnisse postuliert, dass Landwirte im Vergleich zu anderen Berufsgruppen durch ein höheres soziales Misstrauen gekennzeichnet sein sollten. Wie die Ergebnisse zeigen, haben Landwirte offensichtlich ein geringeres *soziales Vertrauen* als Dienstklassenangehörige und Angestellte, nicht aber als Facharbeiter und Ungelernte. In Hypothese 1.2 wurde angenommen, dass sich die Machtlosigkeit der Landwirte gegenüber dem politischen und wirtschaftlichen Geschehen in einem höheren Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen zeigen würde. Im Vergleich zu Dienstklassenangehörigen und Angestellten fällt ihr *Vertrauen in Institutionen* niedriger aus, im Vergleich zu Facharbeitern und Ungelernten jedoch höher. Beide Hypothesen lassen sich nicht eindeutig verwerfen, aber auch nicht eindeutig belegen. Befunde deuten auf eine mittlere Position der Landwirte innerhalb der Berufsgruppen hin.

Weiterhin soll die Dimension sozialer Bedürfnisse der sozialen Lage (gemessen an den Werthaltungen) betrachtet werden. Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen (mit Ausnahme der Facharbeiter) zeigen Landwirte geringere Ausprägungen im *Universalismus*: Sie weisen Themen wie Gleichheit, Umwelt und Weltfrieden weniger Bedeutung zu. Ähnliches gilt für den Wert *Hedonismus*; Landwirte sind im Vergleich zu allen anderen Berufsgruppen weniger hedonistisch, d. h. sie sind stärker pflichtorientiert. Hingegen erweisen sich Landwirte – besonders im Vergleich zu Dienstklassenangehörigen und Angestellten – als besonders *traditionalistisch*. Das stützt Hypothese 2 zunächst. Schliesslich ist auszumachen, dass der Wert Traditionalismus im Zeitverlauf betrachtet zunimmt. Nur die Dienstklasse und Facharbeiter sind im Vergleich zu Landwirten *erfolgsorientierter*.

Zur Dimension der traditionell ökonomischen sowie wohlfahrtsstaatlichen Ziele zählen materiellen Ressourcen (Geldsorgen, Angst vor Arbeitslosigkeit, die Einschätzung, dass der Staat Einkommensungleichheit reduzieren sollte). Landwirte haben offenbar im ähnlichen Ausmass *Geldsorgen* wie Facharbeiter und Ungelernte; sie haben grössere Geldsorgen als Dienstklassenangehörige und Angestellte. Hinsichtlich erwarteter *Arbeitslosigkeit* haben Landwirte eine bessere Position als Facharbeiter und Ungelernte, die grössere Sorgen um Arbeitslosigkeit haben. Hier unterscheiden sich Landwirte nicht von Dienstklassenangehörigen und Angestellten. Wie bewerten Landwirte die Verringerung von *Einkommensungleichheit* durch den Staat? Hier unterscheiden sie sich signifikant von allen anderen Berufsgruppen. Während Facharbeiter und Ungelernte mehr als Landwirte finden, der Staat solle Einkommensungleichheit reduzieren, sind Dienstklassenangehörige und Angestellte signifikant weniger dieser Ansicht. Die ökonomische und wohlfahrtsstaatliche soziale Lage der Landwirte ist wiederum durch eine mittlere Position gekennzeichnet: Sie sind im Vergleich zu Facharbeitern und Ungelernten bevorteilt, im Vergleich zu Dienstklassenangehörigen und Angestellten benachteiligt bzw. befinden sich auf einer Ebene.

Hypothese 3.1 scheint sich – allerdings noch nicht in Bezug auf Landwirte – nur teilweise zu bestätigen: in modernisierten bzw. stark marktabhängigen Ländern ist die allgemeine soziale Lage, gemessen an den Geldsorgen und der Angst vor Arbeitslosigkeit der Tendenz nach schlechter; gemessen an der Reduktion der Einkommensungleichheit jedoch besser. Die empirischen Ergebnisse unterstützen Hypothese 3.2 deutlicher: Im Vergleich zu liberalen Wohlfahrtsstaaten sind Geldsorgen, Angst vor Arbeitslosigkeit und die Forderung nach der Reduktion der Einkommensungleichheit in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten geringer ausgeprägt.

Bezüglich Hypothese 3.3 lässt sich keine eindeutige Tendenz ausmachen, in postsozialistischen Ländern sollte die soziale Lage im Vergleich schlechter sein; die empirischen Analysen ergaben, dass die Forderung nach einer Reduktion der Einkommensungleichheit in postsozialistischen im Vergleich zu liberalen Wohlfahrtsstaaten geringer ausgeprägt ist.

Der Likelihood-Ratio- $\chi^2$ -Test weist für alle Modelle in Tabelle 5 (Anhang) eine statistisch bedeutsame Verbesserung der Modellanpassung durch die Einbeziehung der Varianzkomponenten der kontextspezifischen Regressionskonstanten nach. Betrachtet man nun allerdings das McFadden-Pseudo-R<sup>2</sup> fällt auf, dass die Einbeziehung der kontextspezifischen Regressionskonstanten in den Alternativmodellen jeweils nur zu einer marginalen Reduktion der Fehlermengen führt (im Modell für den Wert Hedonismus beispielsweise nur um 4.70 Prozent; für Details siehe Langer, 2004).

#### 4.2 Zur sozialen Lage der Landwirte – Mehrebenenmodelle mit Cross-Level Interaktionen

In weiteren Analysen (Tabelle 6, Anhang) soll nun noch der Frage nachgegangen werden, ob die Stellung der Landwirte zwischen den verschiedenen Wohlfahrtsstaatstypen, unter Kontrolle anderer Makrovariablen, variiert. Dies wird über Cross-Level Interaktionen, d. h. über Interaktionsterme zwischen der Variable «Landwirte» (kodiert mit «1», Referenzkategorie: andere Berufsgruppen, kodiert mit «0») auf der individuellen Ebene und Makroebenenvariablen modelliert.

Im Vergleich zu anderen Berufsgruppen unterscheidet sich das *soziale Vertrauen* wie auch das *Vertrauen in Institutionen* der Landwirte nicht nach Makroebenenvariablen oder den Wohlfahrtsstaatstypen. Mit einer Ausnahme: Nur in sozialdemokratischen Wohlfahrtsstaaten ist das *Vertrauen in Institutionen* geringer ausgeprägt als in liberalen Regimes.

Auch in den *Geldsorgen* zeigen sich keine signifikanten Unterschiede im Vergleich der Landwirte zu anderen Berufsgruppen. Zwei Makroebenenmerkmale interagieren mit der *Angst vor Arbeitslosigkeit*. Im Zeitverlauf nimmt die Angst der Landwirte vor Arbeitslosigkeit – stärker als bei den übrigen Berufsgruppen – ab. Allerdings steigt die Angst der Landwirte vor Arbeitslosigkeit mit der Höhe der Arbeitslosenquote stärker als bei den übrigen Berufsgruppen. Bezuglich der *Einkommensungleichheit* bzw. das der Staat diese bekämpfen müsse, unterscheiden sich Landwirte in der einfachen Betrachtung nicht von den anderen Berufsgruppen und dieses Verhältnis variiert nicht nach Wohlfahrtsstaatstyp.

Resümierend ist festzuhalten, dass die ökonomische und wohlfahrtsstaatliche soziale Lage der Landwirte nicht von den Wohlfahrtsstaaten beeinflusst wird; die allgemeinen Annahmen in den Hypothesen 3.1, 3.2 und 3.3 können für Landwirte nicht aufrechterhalten werden.

In Hypothese 2 wurde postuliert, dass Landwirte im Vergleich zu anderen Berufsgruppen und trotz Modernisierungseinflüssen ihre traditionellen bäuerlichen Denk- und Verhaltensmuster aufrechterhalten haben. Betrachtet man die empirischen Analysen in Tabelle 6 (Anhang) scheinen *traditionelle Wertvorstellungen* bei Landwirten im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen im Zeitverlauf stärker abzunehmen, was Hypothese zwei falsifiziert. Ebenso zeigt sich ein Effekt der Arbeitslosenquote: Mit abnehmender Arbeitslosenquote scheinen traditionalistische Wertvorstellungen

der Landwirte im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen zuzunehmen. Ähnliches gilt für den Wert *Universalismus*: Universalistische Wertvorstellungen nehmen bei Landwirten im Vergleich zu den anderen Berufsgruppen im Zeitverlauf betrachtet ab.

Der Likelihood-Ratio- $\chi^2$ -Test indiziert für alle Modelle in Tabelle 6 (Anhang 2) wiederum eine statistisch bedeutsame Verbesserung der Modellanpassung durch die Einbeziehung der Varianzkomponenten der kontextspezifischen Regressionskonstanten. Der Wert von McFadden-Pseudo-R<sup>2</sup> weist darauf hin, dass die Einbeziehung der kontextspezifischen Regressionskonstanten in den Alternativmodellen jeweils nur zu einer marginalen Reduktion der Fehlermengen führt (im Modell für den Wert Hedonismus beispielsweise nur um 4.61 Prozent für Details siehe Langer, 2004).

## 5 Diskussion und Schlussbemerkungen

Ziel dieses Beitrags war es, in einer Art Momentaufnahme aufzuzeigen, wie sich die soziale Lage von Landwirten von anderen Berufsgruppen unterscheidet und ob sich die gesellschaftlichen Makrostrukturen ausgewählter europäischer Länder auf der Mikroebene der grundlegenden Orientierungen und Werthaltungen der Landwirte niederschlagen. Um die soziale Lage der Landwirte in ausgewählten europäischen Ländern abzubilden, wurde – in Anlehnung an das Lagenkonzept von Hradil (1987) – die Dimension der traditionellen ökonomischen sowie der wohlfahrtsstaatlichen Bedürfnisse mittels materieller Ressourcen (Geldsorgen, Angst vor Arbeitslosigkeit, die Einschätzung, dass der Staat Einkommensungleichheit reduzieren sollte) und die Dimension sozialer Bedürfnisse mittels Werthaltungen (Traditionalismus, Universalismus, Hedonismus und Erfolg) sowie das soziale Vertrauen und Vertrauen in Institutionen operationalisiert. Hierfür wurde auf einen gepoolten ESS-Datensatz (2002–2008) zurückgegriffen. Zudem wurde ein mehrerenanalytischer Ansatz gewählt, um Einflüsse auf der Makroebene adäquat berücksichtigen zu können.

Die Aussage, dass sich Landwirte und die Landwirtschaft in unserer Gesellschaft in einer randständigen Stellung, nicht nur im ökonomischen sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen, befänden, wurde mittels zweier Hypothesen überprüft. Demnach sollte sich die hohe Distanzierung der Landwirte zur übrigen Gesellschaft durch ein höheres soziales Misstrauen sowie die empfundene Machtlosigkeit gegenüber dem wirtschaftlichen und politischen Geschehen in einem höheren Misstrauen gegenüber gesellschaftlichen Institutionen ausdrücken. Das ist nicht der Fall: Landwirte sind auf einer mittleren Position innerhalb der Hierarchie der Berufsgruppen angesiedelt (unterhalb der Dienstklassenangehörigen und Angestellten, oberhalb der Facharbeiter und Ungelernten). Auch hinsichtlich der Einschätzung der traditionellen ökonomischen wie auch wohlfahrtsstaatlichen Bedürfnisse lässt sich eine mittlere Position der Landwirte ausmachen. Insgesamt deuten die Ergebnisse dieser Analysen darauf hin, dass Landwirte nicht am Rande

der Gesellschaft, sondern in der *Mitte* der Gesellschaft angesiedelt sind, wenn es um die Einschätzung ihrer sozialen Lage geht.

Im Weiteren wurde überprüft, ob Landwirte trotz Modernisierungseinflüssen ihre traditionellen bäuerlichen Denk- und Verhaltensmuster aufrechterhalten haben; dies sollte sich besonders im Wert Traditionalismus zeigen. Tatsächlich erweisen sich Landwirte – besonders im Vergleich zu Dienstklassenangehörigen und Angestellten – als besonders traditionalistisch. Gegen die Hypothese spricht dass die traditionellen Wertvorstellungen von Landwirten, so ergaben weitere Analysen, im Zeitverlauf abnehmen.

Enttäuschend fallen die Ergebnisse in den Mehrebenenmodellen zur sozialen Lage der Landwirte mit Cross-Level-Interaktionen aus (Tabelle 6, Anhang). Wohlfahrtsstaaten interagieren selten und wenn überhaupt in einem hypothesenabweichenden Muster mit den Merkmalen der Berufsgruppe der Landwirte. Die Wahrnehmung ihrer sozialen Lage wird vielmehr durch andere Makroindikatoren beeinflusst – beispielsweise der allgemeinen Arbeitslosenquote. Allerdings fällt die erklärte Varianz vor allem durch die Berücksichtigung der Makroindikatoren bescheiden aus. Der fehlende Einfluss des Wohlfahrtsstaatregimes auf die soziale Lage der Landwirte in den Interaktionsmodellen lässt sich teilweise durch die Überlagerung der Effekte durch andere Makroindikatoren erklären. Weit spekulativer wäre es, eine fortgeschrittene Europäisierung als Ursache auszumachen (vgl. Mau und Verwiebe, 2009).

Dennoch erscheint es angebracht, in sozialstrukturellen Analysen Landwirte als eigenständige Berufskategorie zu betrachten, da es deutliche Unterschiede bezüglich der Wahrnehmung ihrer sozialen Lage im Vergleich zu anderen Berufsgruppen gibt. Reizvoll für weitere Forschungsvorhaben und vor allem, um die Auswirkungen des Strukturwandels der Landwirtschaft in Europa adäquat zu beschreiben, wäre der Rückgriff auf Längsschnittdaten, die die Nachverfolgung von Veränderungen über einen längeren Zeitraum ermöglichen. Zudem wäre es sinnvoll in weiteren Analysen landwirtschaftliche Betriebe nach Art und Grösse zu unterscheiden; ein Punkt, der aufgrund der Datenlage und Fallzahlen in diesen Analysen nicht möglich war.

## 6 Literaturverzeichnis

- Bäcker, Gerhard, Gerhard Naegele, Reinhard Bispinck, Klaus Hofemann und Jennifer Neubauer. 2008. *Sozialpolitik und soziale Lage in Deutschland. Band 1: Grundlagen, Arbeit, Einkommen und Finanzierung*. 4. grundlegend überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Barlösius, Eva. 2003. Worüber forscht die deutsche Agrarsoziologie? Zum Verhältnis von Agrarsoziologie und Agrarpolitik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 47: 319–338.
- Becker, Rolf und Andreas Hadjar. 2010. «Das Ende von Stand und Klasse? 25 Jahre theoretische Überlegungen und empirische Betrachtungen aus der Perspektive von Lebensverläufen unterschiedlicher

- Kohorten.» In Peter A. Berger und Ronald Hitzler (Hrsg), *Individualisierungen. Ein Vierteljahrhundert «jenseits von Stand und Klasse»?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Blossfeld, Hans-Peter, Dirk Hofäcker, Marcel Raab, Michael Ruhland und Sandra Buchholz. 2009. «Globalisierungsprozesse in modernen Gesellschaften.» In Birgit Pfau-Effinger, Sladana Sakac Magdalenic und Christof Wolf (Hrsg), *International vergleichende Sozialforschung. Ansätze und Messkonzepte unter den Bedingungen der Globalisierung.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Breuer, Monika und Gisela Scheer. 1988. «Psychosoziales aus der Provinz.» In Agrarsoziale Gesellschaft e. V. (Hrsg), *Ländliche Gesellschaft im Umbruch – Beiträge zur agrarioziologischen Diskussion. Schriftenreihe für ländliche Sozialfragen.* Göttingen: Göttinger Druck- und Verlags GmbH.
- Brüggemann, Beate und Rainer Riehle. 1986. *Das Dorf. Über die Modernisierung einer Idylle.* Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Bryk, Anthony S. und Stephen W. Raudenbush. 1992. *Hierarchical linear models for social and behavioural research: Applications and data analysis methods.* Newbury Park, CA: Sage Publications.
- Coleman, James S. 1991. *Grundlagen der Sozialtheorie. Band 1: Handlungen und Handlungssysteme.* München: Oldenbourg.
- Ebbinghaus, Bernhard. 2005. When Less is More: Selection Problems in Large-N and Small-N Cross-national Comparisons. *International Sociology*, 20: 133–152.
- Erikson, Robert und John H. Goldthorpe. 1992. *The Constant Flux: A Study of Class Mobility in Industrial Societies.* Oxford: Clarendon Press.
- Erikson, Robert, John H. Goldthorpe und Lucienne Portocarero. 1979. Intergenerational class mobility in three Western European societies: England, France and Sweden. *British Journal of Sociology*, 30: 341–415.
- Esping-Andersen, Gösta. 1990. *The Three Worlds of Capitalism.* Cambridge: Cambridge University Press.
- European Commission. 2009. Rural Development in the European Union – Statistical and Economic Information – Report. 27.02.11 ([http://ec.europa.eu/agriculture/agrista/rurdev2009/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/agriculture/agrista/rurdev2009/index_en.htm)).
- Eurostat. 2011. GDP per capita in PPS. 27.02.11 (<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&plugin=1&language=en&pcode=tsieb010>).
- Fliege, Thomas. 1998. *Bauernfamilien zwischen Tradition und Moderne. Eine Ethnographie bürgerlicher Lebensstile.* Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Giordano, Christian. 1989. «Die vergessenen Bauern. Agrargesellschaften als Objekt sozialwissenschaftlicher Amnesie.» In Christian Giordano und Robert Hettlage (Hrsg), *Bauerngesellschaften im Industriezeitalter. Zur Rekonstruktion ländlicher Lebensformen.* Berlin: Dietrich Reimer Verlag.
- Glaeser, Bernhard (Hrsg). 1986. *Die Krise der Landwirtschaft. Zur Renaissance von Agrarkulturen.* Frankfurt und New York: Campus Verlag.
- Grüner, Michael W. 1977. *Zur Kritik der traditionellen Agrariozoologie in der Bundesrepublik Deutschland.* Saarbrücken: Breitenbach.
- Hadjar, Andreas. 2008. *Meritokratie als Legitimationsprinzip – Die Entwicklung der Akzeptanz sozialer Ungleichheit in Westdeutschland im Zuge der Bildungsexpansion.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hadjar, Andreas. 2004. *Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. Die Rolle des Hierarchischen Selbstinteresses.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hildenbrand, Bruno, Karl Friedrich Bohler, Walther Jahn und Reinhold Schmitt. 1992. *Bauernfamilien im Modernisierungsprozess.* Frankfurt am Main und New York: Campus Verlag.
- Horsch, Gerlinde. 1988. «Veränderungen gesellschaftlicher Wertmassstäbe im Bäuerlichen Lebenszusammenhang.» In Hugo Gödde und Dieter Voegelin (Hrsg), *Für eine bäuerliche Landwirtschaft.*

- Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung/Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel, Band 14. Kassel: Printex Offset.
- Hradil, Stefan. 2005. *Soziale Ungleichheiten in Deutschland*. Nachdruck der 8. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hradil, Stefan. 1987. *Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagen und Milieus*. Opladen: Leske + Budrich.
- Hradil, Stefan. 1983. «Die Ungleichheit der ‹Sozialen Lage›.» In Reinhard Kreckel (Hrsg), *Soziale Ungleichheiten*. Sonderband 2 der Sozialen Welt. Göttingen: Schwartz.
- International Labour Office. 1990. *International standard classification of occupations*. Geneva: International Labour Office.
- Knappe, Elke und Eveline Müller. 2007. *Ländliche Gesellschaft europäischer Peripherien*. Leipzig: Selbstverlag Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.
- Kollmorgen, Raj. 2009. «Postsozialistische Wohlfahrtsregime in Europa.» In Birgit Pfau-Effinger, Sława Sakac Magdalena und Christof Wolf (Hrsg), *International vergleichende Sozialforschung. Ansätze und Messkonzepte unter den Bedingungen der Globalisierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kötter, Herbert. 1958. *Landbevölkerung im sozialen Wandel*. Düsseldorf und Köln: Diederichs.
- Kromka, Franz. 1990. «Vier Jahrzehnte westdeutsche Land- und Agrarsoziologie.» In Gerd Vonderach (Hrsg), *Sozialforschung und ländliche Lebensweisen. Beiträge aus der neueren europäischen Landsoziologie*. Band 2. Bamberg: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Lacquement, Guillaume. 2007. «Die ländliche Gesellschaft europäischer Peripherien. Ländliche Gesellschaft und die Attraktivität ländlicher Räume.» In Elke Knappe und Eveline Müller (Hrsg), *Ländliche Gesellschaft europäischer Peripherien*. Leipzig: Selbstverlag Leibniz-Institut für Länderkunde e.V.
- Lains, Pedro und Vicente Pinilla (Hrsg). 2009. *Agriculture and Economic Development in Europe since 1870*. London und New York: Routledge.
- Langer, Wolfgang. 2004. *Mehrebenenanalyse. Eine Einführung in Forschung und Praxis*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lehrbuch der politischen Ökonomie. 2011. Kapitel 26 Die Kollektivierung der Landwirtschaft. 27.02.11 (<http://politische-oekonomie.org/Lehrbuch/index.htm>).
- Lockwood, David. 1979. «Soziale Integration und Systemintegration.» In Wolfgang Zapf (Hrsg), *Theorien des sozialen Wandels*. Königstein/Ts.: Hain.
- Maag, Gisela. 1991. *Gesellschaftliche Werte. Strukturen, Stabilität und Funktion*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Maier, Jörg. 2005. «Erwerbstätigkeit.» In Stephan Beetz, Kai Brauer und Claudia Neu (Hrsg), *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Manow, Philip. 2007. Wahlregeln, Klassenkoalitionen und Wohlfahrtsstaatregime – oder: wie man Esping-Andersen mit Stein Rokkan erklären kann. *Zeitschrift für Soziologie*, 36(6): 414–430.
- Mau, Steffen. 2006. «Grenzbildung, Homogenisierung, Strukturierung. Die politische Erzeugung einer europäischen Ungleichungsstruktur.» In Martin Heidereich (Hrsg), *Die Europäisierung sozialer Ungleichheit. Zur transnationalen Klassen- und Sozialstrukturanalyse*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Mau, Steffen. 2004. Soziale Ungleichheit in der Europäischen Union. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 38: 38–46.
- Mau, Steffen, und Roland Verwiebe. 2009. *Die Sozialstruktur Europas*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Merkel, Wolfgang. 2007. «Soziale Gerechtigkeit im OECD-Vergleich.» In Stefan Empter und Robert B. Vehrckamp (Hrsg), *Soziale Gerechtigkeit – eine Bestandsaufnahme*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

- Mooser, Josef. 2000. «Das Verschwinden der Bauern. Überlegungen zur Sozialgeschichte der ‚Entagrarisierung‘ und Modernisierung der Landwirtschaft im 20. Jh.» In Daniela Mümkel (Hrsg), *Der lange Abschied vom Agrarland*. Göttingen: Wallstein Verlag.
- Neller, Katja. 2004. Der European Social Survey (ESS). Neue Analysemöglichkeiten für die international vergleichende empirische Sozialforschung. *Politische Vierteljahrsschrift*, 45: 259–261.
- Nollert, Michael. 2007. «Sonderfall im rheinischen Kapitalismus oder Sonderweg im liberalen Wohlfahrtskapitalismus? – Zur Spezifität des Sozialstaates Schweiz.» In Thomas S. Eberle und Kurt Imhof (Hrsg), *Sonderfall Schweiz*. Zürich: Seismo.
- Pevetz, Werner. 1991. «Agrarmoral» und gesellschaftliches Wertesystem. *Agrarische Rundschau*, 2: 27–31.
- OECD. 2011. OECD. StatExtracts. Labour Force Statistics (LFS) by Sex and Age – Indicators: Unemployment Rate, All Persons, Age = Total. 27.02.11 ([http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=LFS\\_SEXAGE\\_I\\_R](http://stats.oecd.org/Index.aspx?DataSetCode=LFS_SEXAGE_I_R)).
- Pongratz, Hans. 1996. «Ländliche Lebenswelt und agrarpolitische Krise in ihren Auswirkungen auf gesellschaftlich-politisches Bewusstsein der bäuerlichen Bevölkerung.» In Bernhard Claußen und Rainer Geißler (Hrsg), *Die Politisierung des Menschen. Instanzen der Politischen Sozialisation*. Opladen: Leske & Budrich.
- Pongratz, Hans. 1991. Bäuerliche Tradition im sozialen Wandel. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43: 235–246.
- Pongratz, Hans. 1988. «Abhängigkeit und Fremdbestimmung der Bauern als Herausforderung einer emanzipatorischen Sozialforschung.» In Hugo Gödde und Dieter Voegelin (Hrsg), *Für eine bäuerliche Landwirtschaft. Schriftenreihe des Fachbereichs Stadtplanung/Landschaftsplanung der Gesamthochschule Kassel*. Band 14. Kassel: Printex Offset.
- Pongratz, Hans. 1987. Bauern – am Rande der Gesellschaft? Eine theoretische und empirische Analyse zum gesellschaftlichen Bewusstsein von Bauern. *Soziale Welt*, 38: 522–544.
- Rössel, Jörg. 2009. *Sozialstrukturanalyse. Eine kompakte Einführung*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schallberger, Peter. 1999. Bauern zwischen Tradition und Moderne? Soziologische Folgerungen aus der Rekonstruktion eines bäuerlichen Deutungsmusters. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie*, 25: 519–547.
- Schmals, Klaus M. und Rüdiger Voigt. 1986. *Krise ländlicher Lebenswelten. Analysen, Erklärungsansätze und Lösungsperspektiven*. Frankfurt und New York: Campus Verlag.
- Schrödter, Peter und Tanja Fischer. 2001. *Bauern zwischen BSE, MKS und Biolandwirtschaft*. Aktuelle Cornelsen Landkarte. Ausgabe 6/2001. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Schwartz, Shalom H. 1992. «Universals in the Content and Structure of Values. Theoretical Advances and Empirical Tests in 20 Countries.» In Mark P. Zanna (Hrsg), *Advances in Experimental Social Psychology*. Volume 25. San Diego und London: Academic Press.
- Vonderach, Gerd (Hrsg). 2001. *Landbewohner im Blick der Sozialforschung: Bemerkenswerte empirische Studien in der Geschichte der deutschen Land- und Agrarsoziologie*. Münster: LIT Verlag.
- Vonderach, Gerd. 1990. *Sozialforschung und ländliche Lebensweisen. Beiträge aus der neueren europäischen Landsoziologie*. Band 2. Bamberg: Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Weeden, Kim A. und David B. Grusky. 2005. The Case for an New Class Map. *American Journal of Sociology*, 111: 141–212.
- Welzel, Christian. 2008. «Werte- und Wertewandelforschung.» In Viktoria Kaina, und Andrea Römmele (Hrsg), *Politische Soziologie*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wiesinger, Georg. 2005. «Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne – Über den Struktur und Wertewandel in der bäuerlichen Lebenswelt.» In Ika Darnhofer, Marianne Penker und Hans Karl Wytrzens (Hrsg), *Agrarökonomie zwischen Vision und Realität*. Band 10. Wien: Facultas Verlag.
- Wright, Erik Olin. 2005. *Approaches to Class Analysis*. Cambridge: Cambridge University Press.

Tabelle 5 Zur sozialen Lage der Landwirte – Mehrebenenmodelle

Hinweis: ESS 2002–2008, N=81250, \* p≤.05, eigene Berechnungen.

Tabelle 6 Zur sozialen Lage der Landwirte – Mehrebenenmodelle mit Cross-Level Interaktionen

|  | soziales<br>Vertrauen |       | Vertrauen in<br>Institutionen |       | Geld-<br>sorgen |       | Arbeits-<br>losigkeit |        | Einkommens-<br>ungleichheit |       | Wert<br>Universalismus |       | Wert<br>Hedonismus |       | Wert<br>Traditionalismus |        | Wert<br>Erfolg |       |
|--|-----------------------|-------|-------------------------------|-------|-----------------|-------|-----------------------|--------|-----------------------------|-------|------------------------|-------|--------------------|-------|--------------------------|--------|----------------|-------|
|  | $\beta$               | SD    | $\beta$                       | SD    | $\beta$         | SD    | $\beta$               | SD     | $\beta$                     | SD    | $\beta$                | SD    | $\beta$            | SD    | $\beta$                  | SD     | $\beta$        | SD    |
| <b>Makroebene</b>                                  |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| ESS-Welle  | -0.045*               | 0.008 | -0.124*                       | 0.008 | -0.011*         | 0.004 | 0.009*                | 0.004  | 0.063*                      | 0.005 | 0.027*                 | 0.003 | -0.033*            | 0.004 | 0.049*                   | 0.004  | -0.002         | 0.004 |
| Beschäftigte in Landwirtschaft in %                | -0.078*               | 0.005 | 0.017*                        | 0.006 | -0.001          | 0.003 | 0.011*                | 0.003  | 0.064*                      | 0.003 | -0.004*                | 0.002 | -0.010*            | 0.003 | 0.005*                   | 0.002  | -0.008*        | 0.003 |
| Bruttoinlandprodukt                                | -0.016*               | 0.000 | -0.012*                       | 0.000 | 0.002*          | 0.000 | 0.001*                | 0.000  | 0.006*                      | 0.000 | 0.001*                 | 0.000 | -0.001*            | 0.000 | 0.006*                   | 0.000  | 0.005*         | 0.000 |
| Arbeitslosenquote                                  | -0.101*               | 0.005 | -0.140*                       | 0.005 | 0.024*          | 0.002 | -0.003                | 0.002  | 0.004                       | 0.003 | 0.007*                 | 0.002 | -0.030*            | 0.002 | 0.049*                   | 0.002  | 0.029*         | 0.002 |
| Wohlfahrtsstaaten (Ref. Liberaler Wohlfahrtsstaat) |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| Konservativer Wohlfahrtsstaat                      | -0.132*               | 0.025 | 0.235*                        | 0.025 | -0.009          | 0.013 | 0.025*                | 0.012  | 0.132*                      | 0.015 | 0.027*                 | 0.009 | 0.148*             | 0.013 | -0.187*                  | 0.011  | -0.155*        | 0.013 |
| Sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat               | 0.761*                | 0.019 | 0.730*                        | 0.019 | -0.105*         | 0.009 | -0.062*               | 0.009  | -0.120*                     | 0.011 | -0.080*                | 0.007 | 0.011              | 0.010 | -0.243*                  | 0.009  | -0.160*        | 0.010 |
| Familienorientierter Wohlfahrtsstaat               | -0.103                | 0.042 | -0.103*                       | 0.046 | -0.010          | 0.022 | -0.066*               | 0.022  | 0.196*                      | 0.025 | 0.149*                 | 0.016 | 0.060*             | 0.023 | 0.216*                   | 0.019  | 0.130*         | 0.023 |
| Postsozialistischer Wohlfahrtsstaat                | -0.375*               | 0.061 | -0.695*                       | 0.061 | 0.054*          | 0.028 | -0.040                | 0.028  | -0.129*                     | 0.035 | 0.049*                 | 0.022 | 0.088              | 0.030 | 0.264*                   | 0.027  | 0.402*         | 0.030 |
| <b>Mikroebene</b>                                  |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| Slope für Landwirte (Ref. andere Berufsgruppen)    |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| Interzept  | -0.371                | 0.401 | -0.541                        | 0.387 | 0.134           | 0.187 | 0.024                 | 0.184  | 0.009                       | 0.204 | 0.198                  | 0.144 | -0.476*            | 0.217 | 0.491*                   | 0.171  | -0.147         | 0.202 |
| ESS-Welle  | -0.064                | 0.050 | 0.032                         | 0.049 | -0.040          | 0.026 | -0.091*               | 0.025  | 0.023                       | 0.028 | -0.066*                | 0.019 | -0.015             | 0.029 | -0.048*                  | 0.023  | 0.016          | 0.027 |
| Beschäftigte in Landwirtschaft in %                | -0.001                | 0.032 | -0.008                        | 0.031 | 0.013           | 0.016 | -0.024                | 0.014  | 0.003                       | 0.015 | -0.011                 | 0.012 | 0.006              | 0.017 | 0.008                    | 0.013  | 0.017          | 0.016 |
| Bruttoinlandprodukt                                | 0.003                 | 0.002 | 0.003                         | 0.002 | 0.000           | 0.001 | 0.001                 | 0.001  | 0.000                       | 0.001 | 0.000                  | 0.001 | 0.001              | 0.001 | 0.001                    | 0.000  | 0.001          | 0.001 |
| Arbeitslosenquote                                  | 0.005                 | 0.024 | 0.037                         | 0.023 | -0.011          | 0.012 | 0.029*                | 0.010  | 0.012                       | 0.011 | -0.006                 | 0.009 | 0.013              | 0.013 | -0.023*                  | 0.010  | -0.002         | 0.012 |
| Wohlfahrtsstaaten (Ref. Liberaler Wohlfahrtsstaat) |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| Konservativer Wohlfahrtsstaat                      | 0.078                 | 0.159 | -0.258                        | 0.156 | 0.049           | 0.077 | -0.041                | 0.072  | -0.037                      | 0.083 | -0.020                 | 0.041 | -0.036             | 0.089 | 0.082                    | 0.067  | 0.022          | 0.081 |
| Sozialdemokratischer Wohlfahrtsstaat               | -0.204                | 0.113 | -0.351*                       | 0.107 | -0.017          | 0.053 | 0.030                 | 0.050  | 0.019                       | 0.056 | -0.022                 | 0.041 | -0.061             | 0.059 | 0.073                    | 0.047  | -0.086         | 0.056 |
| Familienorientierter Wohlfahrtsstaat               | 0.354                 | 0.225 | 0.358                         | 0.232 | -0.012          | 0.118 | 0.085                 | 0.050  | -0.136                      | 0.095 | -0.045                 | 0.084 | -0.057             | 0.123 | -0.099                   | 0.091  | -0.205         | 0.111 |
| Postsozialistischer Wohlfahrtsstaat                | 0.204                 | 0.352 | -0.198                        | 0.331 | -0.014          | 0.160 | 0.155                 | 0.149  | -0.190                      | 0.142 | 0.154                  | 0.120 | -0.017             | 0.187 | 0.013                    | 0.135  | -0.025         | 0.174 |
| Haushaltsnettoeinkommen                            | 0.039*                | 0.002 | 0.036*                        | 0.002 | -0.042*         | 0.001 | -0.004*               | 0.001  | -0.017*                     | 0.001 | 0.002*                 | 0.001 | 0.002*             | 0.001 | -0.005                   | 0.001* | 0.003*         | 0.001 |
| Geschlecht: männlich                               | -0.073*               | 0.013 | 0.054*                        | 0.013 | -0.026*         | 0.006 | 0.004                 | 0.006  | -0.170*                     | 0.007 | -0.149*                | 0.005 | 0.175*             | 0.007 | -0.061                   | 0.006* | 0.243*         | 0.006 |
| Alter  | 0.003*                | 0.000 | -0.003*                       | 0.000 | -0.001*         | 0.000 | -0.005*               | 0.000  | 0.004*                      | 0.000 | 0.001*                 | 0.000 | -0.020*            | 0.000 | 0.012                    | 0.000* | -0.012*        | 0.000 |
| Interzept  | 5.39                  | 4.89  | 2.02                          | 1.63  | 3.75            | 4.85  | 3.73                  | 4.85   | 3.75                        | 4.85  | 3.73                   | 4.85  | 3.73               | 4.85  | 4.22                     | 3.43   |                |       |
| Likelihood-Ratio-X <sup>2</sup> -Test              | 5946*                 | 4823* | 1915*                         | 620*  | 2733*           | 1506* | 10649*                | 10649* | 7482*                       | 7482* | 5958*                  | 5958* |                    |       |                          |        |                |       |
| McFadden-Pseudo-R <sup>2</sup>                     | 1.79%                 | 1.46% | 0.91%                         | 0.30% | 1.15%           | 0.92% | 4.61%                 | 4.61%  | 3.72%                       | 3.72% | 2.68%                  | 2.68% |                    |       |                          |        |                |       |
| Random Part  |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |
| U0   | 0.07                  | 0.07  | 0.01*                         | 0.01* | 0.01*           | 0.04* | 0.01                  | 0.04*  | 0.01                        | 0.02  | 0.02                   | 0.01* | 0.02               | 0.01* | 0.02                     | 0.02   | 0.02           | 0.02  |
| R  | 3.25                  | 3.19  | 0.77                          | 0.77  | 1.02            | 0.43  | 0.87                  | 0.87   | 0.63                        | 0.63  | 0.02                   | 0.02  | 0.02               | 0.02  | 0.83                     | 0.83   |                |       |
| Intraklassenkorrelation                            |                       |       |                               |       |                 |       |                       |        |                             |       |                        |       |                    |       |                          |        |                |       |

Hinweis: ESS 2002–2008, N = 81250, \* p ≤ .05, eigene Berechnungen.